

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 52 (1974)
Heft: 1

Rubrik: Liebe Redaktion!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Redaktion!

Nochmals: Gartenbeete in Alterssiedlungen?

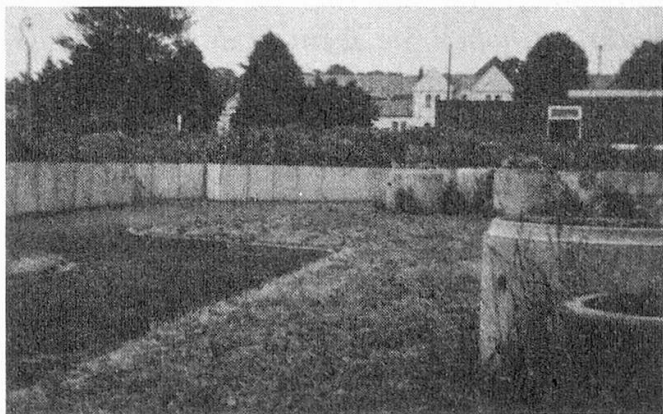
Vor wenigen Wochen wurde die von uns erbaute Alterssiedlung Pilatusstrasse offiziell eingeweiht. Dabei wurde dieser Gedanke bei uns verwirklicht. Interessenten für die nahezu 20 Gartenbeete waren tatsächlich genügend vorhanden, und wenn wir mit der Sache gute Erfahrungen machen, besteht die Möglichkeit, weitere Beete anzulegen.

*Genossenschaftsverband
Gotthelf-Iselin-Quartier, Basel*

In den Alterssiedlungen des Gemeinnützigen Vereins für Alterswohnungen in Basel hat jede Parterre-Wohnung neben dem zur Wohnung gehörenden Sitzplatz ein kleines Gartenbeet. Diese Beete werden mit viel Liebe und Eifer gepflegt. Das ganze Jahr hindurch ist da ein Blühen, ein Wetteifern der Farben und Blumen, es ist eine wahre Pracht!

Ja allerdings, das Bücken ist für viele beschwerlich. Dem kann aber abgeholfen werden, indem die Gartenbeete aufgeschüttet werden. Dazu ein Artikel vom 30. 8. 1970 aus dem «Bund» sowie eine Photo eines Gartens für Betagte und Körperbehinderte in Oxford/England.

M. S., Gesundheitsamt Basel-Stadt



Für die Städteplaner und Gemeindeverwaltungen in aller Welt wurde in Brentford (England) ein Modellfall geschaffen, der nachahmenswert ist:

Ein Garten für Körperbehinderte und Betagte. Sechs Jahre lang haben Sozialpfleger, Aerzte, Gärtner und daran interessierte Gemeinderäte genau studiert, wie ein solches Gelände aussehen muss, wie es anzulegen ist und welche technischen und sonstigen Einrichtungen es besitzen sollte, um diesen vom Leben benachteiligten Menschen dienen zu können.

Diese bisher einzigartige Institution verfolgt einen Doppelzweck: einerseits vermittelt sie den Invaliden praktische Anregungen, wie sie trotz ihrer Körperbehinderung Gartenarbeit verrichten und zu ihrem Hobby machen können; andererseits soll sie den Leitern von Altersheimen und Spitälern zeigen, wie wertvoll Gartenarbeit für die Umschulung und physische sowie psychische Gesunderhaltung alter und körperbehinderter Menschen sein kann. Man hofft dadurch zu erreichen, dass künftig solche Anlagen bei der Planung für neue Altersheime, Tagesheime und ähnliche Institutionen berücksichtigt werden. (*«Bund»*, 30. 8. 1970)

Wir müssen uns vor der Auffassung hüten, die Frau E. B. zum Einwand gegen die Gartenbeete in Alterssiedlungen veranlasst: nämlich, dass man in einem bestimmten Alter bestimmte Dinge nicht mehr tun kann. Es gibt für das Alter keine festen Regeln, weder nach oben noch nach unten, was die Leistungsfähigkeit anbelangt. Ich hatte eine Tante, die mit achtzig Jahren noch eine passionierte Gärtnerin war; vermutlich hat ihr der Rücken manchmal auch etwas weh getan, aber die Tatsache, dass sie ihre Kräfte noch anspannte — es gab damals noch kein Altersturnen — hat sie bei frischen geistigen Kräften alt werden lassen. Je mehr wir vor jeder Mühe kapitulieren, desto rascher schrumpfen unsere geistigen und körperlichen Kräfte.

M. G.

Zum Artikel «25 Jahre AHV»

Von meiner früheren Arbeitgeberin, der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel, ist mir Ihre Nummer 4 vom Dezember 1973 zugestellt worden. Darin habe ich Ihren Artikel über «25 Jahre AHV» mit besonderem Interesse gelesen. Ich bin sehr froh, dass Sie die Anti-AHV-Stimmung, die in gewissen Zeitungen zum Ausdruck kommt, und andere gegen die Betagten gerichteten negativen Äusserungen ebenfalls beachten und die Entwicklung nicht einfach nur hinnehmen.

Ich schicke Ihnen als Beilage einen Zeitungsausschnitt (NZ), in dem u. a. auch von den Alten als einer zu grossen Last für die arbeitende Generation die Rede ist. Ebenfalls lege ich Ihnen eine Kopie meines Schreibens an den Verfasser dieses Artikels, Herrn Dr. J. Messeiller, bei. Mit einem kurzen Telefon wurde dieses Problem dann erledigt.

Nach Annahme des AHV-Artikels, resp. der Revisionsvorlage durch das Volk, schrieb Manuel Isler in der «National-Zeitung» in seinem Kommentar zum Abstimmungsresultat auch so freundlich ungefähr folgendes: Man könne über den Ausgang der Abstimmung denken wie man wolle. Sehr leicht sei es aber möglich, dass die jetzige berufstätige Generation einmal dazu kommen werde, «den Ueberreifen» das Stimmrecht zu entziehen. Unfasslich, dass ein verantwortungsbewusster Redaktor solche Gedanken hegt und Ausdrücke dieser Art gebraucht. Ich habe darauf das NZ-Abonnement gekündigt und den Grund dafür angegeben. Das ist natürlich auch keine Lösung. Es muss versucht werden, die Gesinnung der Jungen in eine andere Richtung zu leiten.

Letzthin wurde in den «Basler Nachrichten» bekanntgegeben, dass die psychiatrische Klinik an Personalmangel leide. Das dort arbeitende Personal sei entgegenkommenderweise bereit, 45 Stunden anstatt 44 Stunden pro Woche zu arbeiten. Als Kompensation für die einstündige Mehrarbeit in der Woche — 12 Minuten pro Tag — erhalte es eine

zusätzliche Ferienwoche. Und das sind die Aktiven, die bald nicht mehr in der Lage sein werden, die Nichtmehrarbeitenden finanziell und pflegerisch zu tragen!

Es ist wünschenswert, dass Ihr Artikel «AHV-Information» auch in den Tageszeitungen erscheint. Denn Aufklärung tut not, und es ist dringend, dass Vorurteile beizeiten abgebaut werden und eine Brücke zwischen den verschiedenen Generationen und ihre Anliegen gebaut wird.

Mit einem herzlichen Dank für Ihre Arbeit grüsse ich Sie freundlich

G. M.

Sie schneiden mehrere «heisse» und komplexe Fragen an, auf die wir hier und jetzt nicht eintreten können. Was meinen unsere Leser?

Bei der Wahrheit bleiben!

In einem Artikel der Tagespresse stellen Sie die Stiftung so dar, wie wenn 850 000 Rentner der Schweiz die Dienste der Pro Senectute in Anspruch nehmen könnten. In Tat und Wahrheit sind es aber von dieser Zahl nur ein kleiner Bruchteil.

Also ist es grobe Täuschung des Publikums. Es steht auch einer schweizerischen Institution wohl an, bei der Wahrheit zu bleiben. Mit freundlichen Grüssen

E. R.

Der von Ihnen beanstandete Satz lautete: «Im ständigen Ausbau dieser segensreichen Aktivitäten spiegelt sich deutlich die Wandlung der Stiftung von der Wohltätigkeitsorganisation zu einem modernen, flexiblen und dynamischen Unternehmen im Dienste der 850 000 Altersrentner.»

Natürlich haben Sie recht in dem Sinn, dass wir nicht gleichzeitig 850 000 Personen betreuen und beraten könnten. Glücklicherweise ist es ja auch nur eine Minderheit der älteren Mitbürger, die unsere Hilfe braucht. Grundsätzlich sind wir allerdings für jedermann da und betrachten uns direkt oder indirekt als Dienstleistende an der ganzen älteren Generation, gerne auch an Ihnen, wenn Sie unsere Angebote benützen möchten.

Zur Dezemberrummer

Dies war eine wirklich gute Werbenummer, da sehr vielseitig: Besinnliches, Wissenswertes, Unterhaltendes, Humoristisches war darin vertreten und auch das Kind mit Kerze auf der Titelseite ist sehr ansprechend, sowie der wärmere persönlichere Ton der Texte. Kritik ist im allgemeinen nicht schwer, wohl aber ist es schwer, mit besseren Vorschlägen aufzuwarten.

Bin sehr neugierig, wie sich «Pro Senectute» weiter entwickeln wird. M. R.

Ich möchte Ihnen gratulieren zum Dezemberheft. Ich finde es ausgezeichnet, lebendig und vielseitig gestaltet, inhaltlich und grafisch. *Nationalrätin H. M.*

Vor allem möchte ich Ihnen danken für die lebendige Zeitschrift, die Sie redigieren. Ich kenne Pro Senectute erst seit der Neugestaltung. Durch eine Zeitungsnotiz bin ich damals darauf aufmerksam gemacht worden und habe sie gleich abonniert. Und jedesmal freue ich mich, wenn ich das neuerschienene Heftchen aus dem Briefkasten nehme, auf dessen Inhalt. F. S.

Gestern erhielt ich eine Probenummer der Vierteljahresschrift und war im Nu hell begeistert über deren Niveau. Sie können mich daher ab 1974 als Neuabonnentin eintragen. Sämtliche Artikel, Hinweise, Ratschläge etc. sind interessant — zum wiederholten Male las ich die «AHV-Information». P. G.

Ich möchte mich für das viele Gute bedanken, das Ihre Organisation für die alten Menschen tut. Es ist sicher nicht immer leicht, besonders wenn die Mittel fehlen. Ich erlaube mir, für einen alten, kranken Menschen eine kleine Gabe beizulegen, damit Sie ihm eine kleine Freude machen können.

Frau T. L., geboren 1900

Fragwürdige Rentner-Ferien

Ich habe am 3. Dezember einen Film «Ferien für Rentner» im Fernsehen gesehen. Obwohl ich mich frage, was denn wohl der Regisseur mit dieser miesen Produktion bezwecken wolle, muss ich gestehen, dass ich heute noch unter dem üblen Eindruck des Gesehenen stehe. Dies umsomehr, da das Heft «Tele» erwähnte, dass die Handlung stimme, da sogar eine grosse Anzahl Urlauber als Laiendarsteller mitgewirkt hätten. Was sich da in einem der Drei-Stern-Hotels alles abspielt, spottet jeder Beschreibung, und mancher, der sich seit langem auf einen glücklichen Urlaub gefreut und vorbereitet hat, wird stutzig werden und würde sicherlich am liebsten seine Reise rückgängig machen!

Ich frage mich nun, ob es angebracht ist, dass solche Filme vom Fernsehen ausgestrahlt und dem Publikum vorgesetzt werden; jetzt gerade, wo sich Pro Senectute so viel Arbeit und Mühe macht, um uns Senioren durch ihre Ferienangebote eine frohe Zeit zu ermöglichen. Als Anregung erlaube ich mir daher zu bemerken, dass Sie in einer Zeitschriftennummer erklären sollten, dass Ihre Stiftung nichts mit diesem Unsinn zu schaffen hat. *Frau A. K.*

Zufällig habe ich diese Sendung auch gesehen und bin — wie Sie — erschrocken ob dem oberflächlichen und beinahe primitiven Stil, wie hier Zehntausende von deutschen Urlaubern einige Winterwochen im Süden verbringen. Man merkte die Absicht überdeutlich: Die Angehörigen schieben die Eltern ab, damit man etwas Ruhe hat und die Hoteliers füllen das Haus in flauen Zeiten. Dass die Stiftung nichts mit solchen Ferien zu tun hat, erkläre ich feierlich. Aber überzeugender als solche Beteuerungen wirken sicher unsere Artikel auf den Seiten 51—54. Lesen Sie diese, dann werden Sie und weitere besorgte Freunde der Stiftung beruhigt sein. Rk.

Neugestaltung der Altersabonnemente

Mit der Tarifreform vom 1. Februar 1974 werden die Altersabonnemente der Schweizerischen Transportunternehmen neu gestaltet. Einem Wunsch der Inhaber entsprechend wird eine praktischere Form gewählt. Diese gestattet es, das Billet auf der ersten Seite einzustecken und beim Vorzeigen ein Durchblättern des Abonnements zu vermeiden. Die Aenderung bedingt, dass vom 1. Februar an bei der Erneuerung der bisherigen Altersabonnemente eine neue Photo mitgebracht und die 24stündige Bestellfrist beachtet werden muss. Für spätere Jahre können die neuen Abonnemente wiederum auf einfachere Weise, d. h. durch Ueberkleben der Geltungsdauer, erneuert werden. Die Transportunternehmungen bitten die Inhaber von Altersabonnements, diesem Hinweis im Zeitpunkt der Fälligkeit der Erneuerung Beachtung zu schenken.

SBB, Kommerzieller Dienst

Ein stellvertretender Dank

Im Januar erreichte uns ein Postcheckabschnitt aus Basel mit der runden Zahl von Fr. 500.— und der lakonischen Bemerkung «Für Zeitschrift». Natürlich darf sich dieser grosszügige Gönner als lebenslänglicher Gratisbezügler betrachten.

Bei dieser Gelegenheit — und da wir dieser Nummer den Einzahlungsschein für das Jahresabonnement beilegen — dürfen und möchten wir uns herzlichst bedanken bei den zahlreichen Freunden, die letztes Jahr ihre Einzahlung aufrundeten. Ihnen haben wir total **Fr. 16 081.20** an freiwilligen Gaben zu verdanken. Das ist ein ganz beträchtlicher Betrag, der uns spürbar entlastet. All diesen Spendern sei hier einmal in aller Form gedankt. Sie helfen uns wesentlich, die Zeitschrift aus den roten Zahlen herauszuführen.

Ob warm, ob kalt
zu Hause
oder im Restaurant:



Ovomaltine um mehr
zu leisten

